

05974024 A/41

Dankeskapelle Herzfeld, Diestedder Straße 40

Lagemäßige Bezeichnung: Gemarkung Herzfeld, Flur 21, Flurstück 6

Nutzungsart: regelmäßige Gottesdienste

Tag der
Eintragung: 10.04.2019

Charakteristische
Merkmale:

Denkmalumfang

Das Denkmal umfasst das gesamte Äußere und Innere des Kirchengebäudes samt der unten im Einzelnen genannten Kirchengestaltung. Nicht zum Denkmal gehört die Garage und das Pfarrhaus sowie im Inneren die erst sehr spät hinzugekommene Orgel.

Beschreibung des Denkmals

Kurzcharakteristik

Schlichter längsrechteckiger Putzbau mit einem ebenfalls rechteckigen, ausgeschiedenen Chor jeweils unter steilem, pfannengedecktem Satteldach. Die hochrechteckigen Fenster an den Längsseiten schließen mit einem flachen Segmentbogen.

Der Bau ist über den Eingang auf der Nordseite erschlossen. Der Eingang führt in den Kirchenraum, sowie in die beiden Gemeinderäume, der eine westlich an den Kirchenraum anschließend, der andere über eine Treppe erschlossen im Obergeschoss des Gebäudes. Der Kirchenraum ist ein Rechtecksaal mit im Osten fensterlosem, rechteckigem eingezogenem, zwei Stufen höher liegendem Altarraum. Der Saal wird mit einer durchlaufenden Kassettendecke geschlossen. Der Fußboden ist mit Ausnahme der Bankblöcke mit Steinplatten belegt.

Historische Entstehungsbedingungen

Durch den starken Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen nach 1945 entstand in dem katholisch geprägten Wallfahrtsort Herzfeld die Notwendigkeit eine evangelische Diasporakirche zu bauen. 1953/54 entstand die Dankeskapelle. Den Plan entwarf Architekt Fischer vom landeskirchlichen Bauamt im Rahmen des Diasporaprogramms.

Bezug zum Stadtraum

Obwohl sich der Bau mit der Ausrichtung des Satteldaches in die straßenbegleitende Umgebungsbebauung einfügt, ist er durch den optisch auf dem Erker aufbauenden Dachreiter aus den übrigen Häusern herausgehoben.

Umgebungsgestaltung

Die Dankeskapelle ist eingebunden in das städtebauliche Umfeld einer heterogenen straßenbegleitenden Bebauung. Durch die Giebelstellung und den straßenseitigen Giebelturm unmittelbar in der Fluchtlinie der Straße erlangt die Kirche aber trotz ihrer bescheidenen Größe städtebauliche Wirksamkeit.

Altarzone

Die Altarzone befindet sich in einem eingezogenen, fensterlosen Raum im Osten und wird in den Kirchensaal erweitert. Sie setzt sich vom übrigen Saal durch zwei Stufen höher liegenden Boden ab. Der Altar selbst steht noch einmal um eine Stufe erhöht.

Ausstattung

Die Ausstattung ist weitgehend bauzeitlich. Ausnahme bildet die Orgel. So könnten die Prinzipalstücke im Altarraum vom Architekten entworfen worden sein. Das Kreuz wird in der Inventarisierung der Ev. Kirche von Westfalen Edelgarde vom Berge und Herrendorf zugeschrieben. Altar, Kanzel, Taufe, Lesepult und Standleuchter entsprechen sich in der Gestaltung. Ergänzt wird sie durch die Liedanzeige. Auf dem Altar befinden sich zwei Leuchter aus Messing, die ebenfalls zum „Originalbestand“ gehören. Weiterhin gehört zur Taufe die Schale und das Taufkännchen, die von F.W. Jul. Assmann/Lüdenscheid wohl um 1954 gefertigt wurde. Die Bänke sind ursprünglich in zwei Blöcken aufgestellt. Mittlerweile sind die vorderen Reihen entfernt und zwei Bänke parallel zu den Außenwänden aufgestellt. An der Gangseite haben sie ausziehbare Notsitze. Der Raum wird vor allem durch die farblich gefasste Kassettendecke bestimmt. Im Zentrum hängen drei aus Messing gearbeitete Kronleuchter mit zwölf Armen, Balusterschaft und abschließender Kugel.

Veränderungen und Sanierungen

Das Gebäude ist, bis auf Verkleidung am Erker des straßenseitigen Giebels und Außenanstrichen weitgehend authentisch überliefert. Auch die Dachdeckung könnte mal erneuert worden sein. Im Inneren sind insbesondere die Bänke einmal gestrichen worden.

Denkmalwertbegründung

Das hier beschriebene Gebäude ist mit dem Inneren und der genannten Ausstattung bedeutend für die Geschichte des Menschen, hier für die Menschen in Lippetal-Herzfeld, da es die Veränderungen der Bevölkerung, die sich durch die Folgen des 2. Weltkrieges ergeben haben, bezeugt. Die konfessionellen Strukturen in dem Wallfahrtsort wurden so verschoben, dass es eine namhafte Zahl von evangelischen Christen gab. Um deren Wunsch nach einem Gottesdienstort nach zu kommen, musste die hier in Rede stehende Kirche errichtet werden. In Bauweise und Ausstattung zeigt sie die Bescheidenheit einer Diasporakirche. Sie spiegelt das von der Landeskirche aufgelegte Bauprogramm.

Für die Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architekturhistorische Gründe vor. Die Kirche ist Ergebnis eines von der Landeskirche aufgelegten Bauprogramms von Diasporakirchen, die mit einer gewissen Variationsbreite und in Anpassung auf die individuelle Situation an verschiedene Orten verwirklicht wurde. Hier in Herzfeld handelt es sich um ein sehr gut überliefertes Exemplar dieser Gattung.

Weiterhin liegen für die Erhaltung und Nutzung wissenschaftliche, religionsgeschichtliche Gründe vor. Da die bauzeitliche Ausstattung noch nahezu vollständig erhalten ist, lässt sich die Gottesdienstfeier sowie das Gemeindeleben, das in den angrenzenden Gemeinderäumen stattgefunden hat, noch gut nachvollziehen.

Schließlich sind städtebauliche Gründe anzuführen. Einerseits fügt sich das Kirchengebäude in die Nachbarbebauung ein, andererseits hebt es sich durch den Giebeldachreiter aus dem Hausbestand heraus. Zudem zeigt die etwas vom Zentrum entfernte Lage, dass es sich um eine junge Gemeinde handelt, die erst einmal ihren „Platz“ im Ort finden muss.

